Kölnische Rundschau 30.04.2019

Internationale P

„Nichts wird über das Motiv verkauft!“

Galeristen Thomas Zander und Burkhard Arnold im Gespräch

VON THOMAS LINDEN

Die Zeiten der schwindelerregenden Hypes, als die Fotografien eines Andreas Gursky Millionenbeträge erzielten, gehören im Moment der Vergangenheit an. Auf dem Kunstmarkt bewegt man sich in ruhigeren Gewässern, gleichwohl hat sich die Fotografie ihren festen Platz erobert. In jedem Herbst und nun auch im Mai wird Kölns Galerienlandschaft mit fotografischer Kunst überschwemmt, aber nur wenige Galerien widmen sich ihr exklusiv.

Zu ihnen gehört die seit 28 Jahren von Burkhard Arnold betriebene in focus Galerie. „Die Klassiker haben mich das Sehen gelernt“, erinnert sich der Galerist, der selbst einmal als Fotograf arbeitete. Im Gespräch verrät er, wie sich im Laufe einer Italienreise seine Wahrnehmung durch die Begegnung mit anderen Fotografen veränderte. „Ich gewann immer größere Freiheiten im Umgang mit dem Medium durch die Gespräche mit Willy Ronis, Bruce Davidson, Rene Groebli, Marc Riboud oder Lucien Clerque.“

Das sind die Fotografen, von denen die Galerie lebt, legendäre Namen, ohne die kein Kompendium der Fotografie-Historie auskommt. Trotzdem möchte Burkhard Arnold darüber zeitgekoration dienen.“ Gleichwohl möchten Sammler ihre Arbeiten zeigen, „denn wenn man eine Idee zu einem Sammlungsschwerpunkt entwickelt hat, wird man selbst zum Kurator“, meint Arnold.

Sein Engagement für die Photoszene vertrug sich irgendwann nicht mehr mit der Galeristentätigkeit, „zumal Köln ein Ort ist, an dem man sich schnell auf die Füße tritt.“ Hier verortet

> **Köln ist ein Ort, an dem man sich schnell auf die Füße tritt.**
>
> **Burkhard Arnold**, Galerist

Burkhard Arnold nur einen kleinen Markt, an dem die Galerie vielleicht 10 Prozent Umsatz macht, während 70 Prozent ins Ausland gehen. Das Kölner Publikum besitzt für Arnold keine Homogenität. „Die Technikinteressierten laufen nicht durch die Galerien, und die Leute bei den Vernissagen kaufen keine Bilder“, sagt er.

Die Begegnung mit dem Kunden braucht Muße und Zeit, das weiß auch Thomas Zander, der die großen amerikanischen Fotografen wie Walker Evans und Lee Friedlander oder die Fotografinnen wie Diane Arbus und

> **„Man muss die jüngeren Fotografen lange begleiten!**
>
> Burkhard Arnold, Galerist

nössische Fotografen wie Thomas Kellner oder den Italiener Sandro Giordano - die er ebenfalls vertritt - nicht aus dem Blick verlieren. „Man muss die jüngeren Fotografen aber lange begleiten", gibt er zu bedenken. Seine Kunden sind Sammler aus Österreich, der Schweiz, Frankreich, England und vor allem den USA. „Amerika ist der einzig wirklich große Markt für die Fotografie", sagt er. „Dort gibt es Foto-Galerien in jeder größeren Stadt. Menschen sehen von der Straße aus ein Foto und nehmen es mit, so etwas liegt hier den Menschen nicht im Blut. In Deutschland denkt jeder, das kann ich selbst knipsen, deshalb ist auch das Interesse an Fotografie in Zeitschriften weit weniger ausgeprägt gewesen als in den USA oder Japan."

Firmen wie Lumas oder YellowKorner, die ihre Niederlassungen in den Fußgängerzonen unterhalten, sind für Arnold „Kaufhäuser für Bilder, die man sich an die Wand hängt, aber sie sind kein Gegenstand für Sammler". Der Galerist betrachtet Sammler als Menschen, „die von einem Virus infiziert sind. Sie beschäftigen sich intensiv mit der Entwicklung der Fotografie, man spürt, dass sie die Arbeiten lieben und sie ihnen nicht als Degrafinnen wie Diane Arbus und Helen Levitt im Angebot hat. „Zwischen 3500 und 5000 Euro bekommt man schon ein sehr gutes Foto, an dem man sich ein Leben lang erfreut" meint Thomas Zander. Er erklärt sich den Rückgang auf dem Markt der Fotografie auch „aus der schlechten Kundenbetreuung in vielen Galerien. Man stand halt nicht so überzeugt hinter der Fotografie wie hinter der Malerei. Wenn Sie ein gutes Produkt kaufen wollen, gehen Sie in ein Fachgeschäft. Dort werden Sie besser beraten als im Supermarkt. Nichts wird über das Motiv verkauft", sagt er. Die Parallele zieht sich für ihn durch die Museumslandschaft, wo die Stellen gekürzt wurden,

> **Ein Lee Friedlander macht sein Foto und Schluss, der ist tiefenentspannt.**
>
> Thomas Zander, Galerist

die man einmal für die Fotografie vorgesehen hatte. Zwischen Malerei und Skulptur ist die Fotografie in eine Lücke geraten. Allerdings beobachtet Zander ein wachsendes Interesse bei einem jungen Publikum, dass die Auseinandersetzung mit dem Medium sucht.

Die künstlerisch stärksten Positionen sieht Thomas Zander im Bereich der dokumentarischen Fotografie: „Sie ist besonders dicht und substanziell. Ein Lee Friedlander macht sein Foto und Schluss, der ist tiefenentspannt."